

# Grossartig furchtbar

*Das Ensemble Opera Nova spielte Gérard Zinsstags beklemmende «Hommage à Charles Racine».*

Von **Olivier Senn**

Viel spannende Musik von Schweizer Komponisten brachte das Ensemble Opera Nova Zürich zur Aufführung: Werke von Christoph Neidhöfer, Werner Bärtschi, Francesco Hoch und Mischa Käser. Vor allem die Uraufführung von Käser in den Details ungemein fantasievollem Stück «Nebul» für Flöte, Klarinette, Posaune und Streichtrio würde eine eingehende Besprechung verdienen. Gérard Zinsstags 1997 komponierte «Hommage à Charles Racine» für Kammerensemble und Sopran übertraf jedoch alles andere an Intensität.

Ein Prolog leitet Zinsstags Epitaph für Racine ein – die Sopranistin rezitiert eines von Racines Gedichten, es zeigt ihn von aussen, einen Aristokraten und Dichter.

Dann aber wechselt die Perspektive, die Wände der racineschen Verzweiflung schliessen sich um die Zuhörenden. Die Sprache der expressiven Sopranistin (Mireille Deguy) löst sich in Stottern und Hecheln auf. Durch die Instrumente stürzt die Aussenwelt herein, das Instrumentalensemble potenziert die Geräusche des Alltags ins Dämonische: Leichte Atemgeräusche werden durch die Bläser zum betäubenden Sturm, Streichinstrumente knarren nicht nur leise wie Türen oder Balken, sondern laut wie umstürzende Bäume. Es ist keine adäquate Wahrnehmung mehr möglich.

Die Lyrik eines suizidalen Menschen wie Charles Racine löst Mitleid aus – Mitleid mit dem anderen, dem als einzige Hoffnung die Flucht aus der Hoffnungslosigkeit des Lebens bleibt. Gérard Zinsstags grossartig furchtbare Racine-Vertonung weckt mehr als Mitleid: Sie hebt die Distanz zwischen den Beobachtenden und dem Leidenden auf. Zinsstag komponiert quasi den schwarzen Innenraum des todessehnsüchtigen Subjekts selber.

Opernhaus-Studiobühne, 19. 6.